

9. Widerstand mit vielen Facetten

Die vier vorgestellten Masterframes geben die Rationalitäten der Akteur*innen der sozialen TIPNIS-Bewegung wieder. Der »Relationsbegriff« (Daase 2014: 3) Widerstand erhält dadurch eine Kontur, die über die materielle Dimension (Dietz 2016: 31) der Verhinderung einer unerwünschten Straßentrasse hinausgeht. Widerstand zeigt sich aus Sicht der Akteur*innen der sozialen TIPNIS-Bewegung als soziales Handeln in vielfältigen, zusammenhängenden Erscheinungsformen: Er richtet sich gegen die Dominanz der *interculturales* im TIPNIS, Versuche zur Delegitimierung von Bewegungsakteur*innen und autoritäres Handeln der Regierung, Führungsansprüche MAS-naher indigener Autoritäten ohne ausreichende Mandatierung der Basis, die Aneignung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des Territoriums, Umweltzerstörungen, den Neoextraktivismus, die Missachtung von hart erkämpften Rechten, staatliche Repressionen und Gewalt. Gleichzeitig zeigt sich Widerstand in dem Bestreben, Autonomie und Selbstbestimmung gegenüber der herrschenden Macht zu bewahren, die Existenz von Moxeño-Trinitarios, Yuracaré und Chimanes im Territorium zu sichern und ein Leben in Ruhe und im Einklang mit der Natur zu führen (*vida tranquila*). Angesichts einschlägiger Demokratiedefizite, die die Möglichkeiten zur freien Äußerung von Meinungen und Protest beschnitten, hält der Widerstand zudem dem bolivianischen Regierungssystem den Spiegel vor: Morales' ursprünglicher Anspruch einer echten Demokratisierung der plurinationalen Gesellschaft mit partizipativem Charakter hatte es in den Text der Verfassung geschafft, hielt aber in der Praxis aus Sicht der befragten Akteur*innen nicht den Erwartungen stand.

Angesichts dieses breiten Interpretationsangebots für den Widerstand, das deutliche Parallelen zu Maristella Svampas Konzept des »*giro ecoterritorial*« (ökoterritoriale Wende) aufweist (Svampa 2019: 54),¹ ist zu überprüfen, ob und inwiefern unterschiedliche Akzente in den Bedeutungskonstruktionen innerhalb des Allianzsystems der sozialen TIPNIS-Bewegung gesetzt wurden. Es lohnt sich,

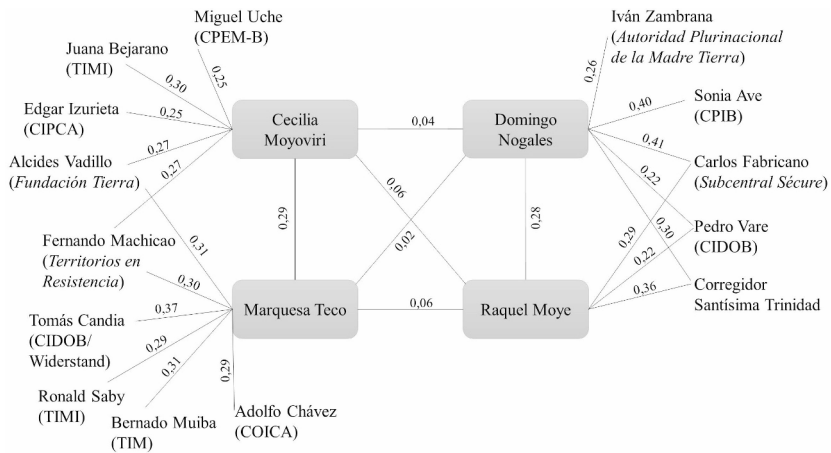
1 Der Begriff der ökoterritorialen Wende beschreibt nach Svampa eine Dynamik der seit den frühen 2000er Jahren ausgetragenen sozial-ökologischen Konflikte, die sich durch eine »innovative Verflechtung verschiedener Narrative aus indigen-kommunitärer Matrix und autonomer Narrative in einem umweltpolitischen Ansatz« auszeichnet (Svampa 2020: 46).

einen genauen Blick auf intersubjektive Kongruenzen und Diskrepanzen in den Framings der heterogenen Bezugsgruppe zu werfen. Nach dem Framing-Ansatz ist davon auszugehen, dass sich Auffassungen und subjektive Interpretationen von Realität nicht nur im Verhältnis zu politischen Gegenspieler*innen, sondern auch zwischen Akteur*innen und SBOs innerhalb des Allianzsystems unterscheiden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, in welchem Maß Frame-Alignments zwischen individuellen Akteur*innen der Bewegung bestanden. Ergänzt durch Interviewaussagen bezüglich Verbündeter, Kooperationen, Netzwerken und Aufgabenteilungen innerhalb der sozialen TIPNIS-Bewegung sollen mittels der Frame-Alignment-Analyse Rückschlüsse auf die Funktionsweise des Widerstands gezogen werden, so wie sie zum Erhebungszeitraum, acht Jahre nach dem Protestmarsch von 2011, zu beobachten war.

Wie im Methodenteil (Kapitel 3) dargelegt, ist es zielführend, bei der Analyse von Frame-Alignments über die Dichotomie von »aligned« und »nicht-aligned« hinauszugehen (Ketelaars/Walgrave/Wouters 2014: 505). Mithilfe von Ähnlichkeitsmaßen lassen sich die Frames der interviewten Akteur*innen annäherungsweise vergleichen. Für einen generellen Überblick über die Frame-Alignments zwischen den interviewten Akteur*innen eignet sich das Ähnlichkeitsmaß Jaccard. Bei diesem Koeffizienten, der – wie bei Ähnlichkeitsmaßen üblich – auf Vierfeldertafeln beruht, wird das Vorhandensein von Codes zwischen paarweisen Fällen verglichen. Das Nichtvorhandensein von Codes wird im Fallvergleich ignoriert. Angesichts einer Gesamtzahl von 152 kodierten Frame-Kategorien, die im Kategorisierungsprozess gebildet wurden, ist diese Vorgehensweise sinnvoll. Denn eine Berücksichtigung des Nichtvorhandenseins von Codes in allen Kategorien würde zu einer fälschlichen Annahme einer zu großen Frame-Ähnlichkeit zwischen einigen Akteur*innen führen. Dies wäre bei dem im Methoden-Kapitel ebenfalls besprochenen Ähnlichkeitsmaß der einfachen Übereinstimmung der Fall. Das Ignorieren des »Nichts« bedeutet, dass bei Jaccard die Nicht-Kodierung einer Kategorie nicht als Übereinstimmung gewertet wird. Die Kode-Häufigkeit, d.h. die Anzahl der Kodierungen derselben Kategorie pro Fall, spielt dabei keine Rolle (Rädiker/Kuckartz 2019: 197).

In Abbildung 16 wurde zur Darstellung des Frame-Alignments von den Führungspersönlichkeiten der rivalisierenden Leitungsteams der *Subcentral TIPNIS* (Leitung der *Subcentral TIPNIS* und der jeweils angegliederten *Subcentral de Mujeres del TIPNIS*) ausgegangen: Von den Widerstandsakteurinnen Cecilia Moyoviri und Marquesa Teco sowie von Domingo Nogales und Raquel Moya der MAS-nahen *Subcentral TIPNIS*, die in einem Rechteck in der Mitte der Grafik angeordnet sind. Auf den Verbindungslinien zwischen den Akteur*innen sind die jeweiligen Jaccard-Werte angegeben, die für jeden paarweise Vergleich zwischen 0 und 1 liegen. Während ein Wert von 1 maximale Ähnlichkeit bedeutet, gibt ein Wert von 0 maximale Unähnlichkeit an. Aus der Grafik geht hervor, dass sich die berück-

Abbildung 16: Übersicht Frame-Alignments von Führungspersonen der Subcentral TIPNIS



Grafik zeigt Frame-Alignments unter Verwendung des Ähnlichkeitsmaßes Jaccard.

sichtigten Akteur*innen innerhalb des eigenen Führungszirkels stärker in ihren Frames ähnelten als im Verhältnis zu ihren politischen Gegenspieler*innen. Werte von unter 0,1 zwischen den Akteur*innen der rivalisierenden *dirigencias* weisen auf deutliche Frame-Unterschiede hin.

Ausgehend von den Akteur*innen der *Subcentral TIPNIS* ist dargestellt, zu welchen der insgesamt 52 Interviewpartner*innen, unter Einbeziehung aller Kategorien, jeweils das größte Frame-Alignment bestand. Cecilia Moyoviri wies unter den interviewten Akteur*innen zu Juana Bejarano der *Subcentral TIMI* (Jaccard 0,30), Marquesa Teco der *Subcentral de Mujeres del TIPNIS* (Jaccard 0,29) und Alcides Vadillo der *Fundación Tierra* (Jaccard 0,27) die größten Frame-Ähnlichkeiten auf. Bei Marquesa Teco war die Übereinstimmung mit dem Vorsitzenden der Widerstands-CIDOB Tomás Candia (Jaccard 0,37), Alcides Vadillo sowie dem Vorsitzenden der *Subcentral TIM* Bernado Muiba am größten (jeweils Jaccard 0,31). Wie aus der Grafik (Abbildung 16) hervorgeht, konnten die höchsten Frame-Alignment-Werte sowohl bei Teco als auch bei Moyoviri innerhalb des Allianzsystems der sozialen TIPNIS-Bewegung gemessen werden. Dies galt für Akteur*innen aus den Indigenenorganisationen, mit denen die Widerstands-Subzentrale kooperierte, wie CPEM-B, CIDOB und COICA, Autoritäten aus den benachbarten indigenen Territorien TIM und TIMI sowie für Vertreter*innen zivilgesellschaftlicher Organisationen wie CIPCA, *Fundación Tierra* und *Territorios en Resistencia*.

Bei Domingo Nogales und Raquel Moye ließen sich die größten Frame-Übereinstimmungen innerhalb des Konfliktsystems der sozialen TIPNIS-

Bewegung finden. Die größten Frame-Alignments bestanden zu Akteur*innen MAS-naher Indigenenorganisationen, dem Corregidores der indigenen Polygon 7-Gemeinde Santísima Trinidad sowie zum Regierungsvertreter Iván Zambrana der *Autoridad Plurinacional de la Madre Tierra* (APMT). Domingo Nogales stimmte mit einem Wert von Jaccard 0,41 mit dem Vorsitzenden der *Subcentral Sécure* Carlos Fabricano sowie mit Jaccard 0,40 mit der CPIB-Vorsitzenden Sonia Ave überein. Bei Raquel Moya konnte eine Frame-Übereinstimmung von Jaccard 0,36 mit dem MAS-nahen Corregidores von Santísima Trinidad gemessen werden.

Die Gegenkontrolle zeigt, dass Moyoviri und Teco zu Akteur*innen des Konfliktsystems und Nogales und Moya zu Akteur*innen des Allianzsystems der sozialen TIPNIS-Bewegung große Frame-Unähnlichkeiten aufwiesen. Im Fall der in ihrer Führung gespaltenen CIDOB ließen sich große Frame-Unterschiede zwischen den beiden Vorsitzenden Tomás Candia (CIDOB *orgánica*) und Pedro Vare (MAS-nahe CIDOB) feststellen (Jaccard 0,05). Emilio Noza aus dem Widerstandskreis der *Subcentral Sécure* unterschied sich in seinen Frames deutlich vom Vorsitzenden der *Subcentral Sécure* Carlos Fabricano (Jaccard 0,02). Die Widerstandsakteurin innerhalb der CPIB Nazareth Flores und die CPIB-Vorsitzende Sonia Ave wiesen ebenfalls große Frame-Unterschiede auf (Jaccard 0,05). Die Jaccard-Werte legen den Schluss nahe, dass sich die Aufteilung der interviewten Akteur*innen in ein Allianz- und Konfliktsystem der sozialen TIPNIS-Bewegung anhand des Frame-Alignments nachzeichnen lässt. Dies impliziert eine gewisse Koordination der Framings.

9.1 Coordinadora Nacional de Defensa de los Territorios

Auf Seite des Allianzsystems stellte zum Erhebungszeitraum vor allem die seit 2017 bestehende, sogenannte *Coordinadora Nacional de Defensa de los Territorios* einen erwähnenswerten Ansatz zur Koordination indigener und nicht-indigener Akteur*innen dar. Dabei handelt es sich nicht um eine Organisation, sondern um ein Netzwerk von Indigenenorganisationen, Umweltaktivisten, NGOs, Kollektiven und Individuen, die sich mit den Themen Menschenrechte, Umwelt und indigene Völker auseinandersetzen. Laut Hernán Ávila (CEJIS) ist die *Coordinadora* bewusst nicht als Repräsentationsorgan für die in ihr zusammengeschlossenen Institutionen und Organisationen kreiert worden, da Formen von Repräsentation und Struktur stets zu Problemen geführt hätten. So verfügt die *Coordinadora* beispielsweise auch nicht über eigene Führungspersonen. Sie organisiert sich, wie Fabio Garbari der Pfarrei San Ignacio de Moxos betonte, über eine interne WhatsApp-Gruppe. Nach Bedarf vereinbaren die Mitglieder Treffen, bei denen sie über die Verteidigung von Territorien reflektieren sowie gemeinsame Aktionen planen (Interview Garbari 26.05.2019). Dies war nach Aussage des CEJIS-Mitarbeiters Manuel Me-

nacho in der Vergangenheit etwa alle zwei Monate der Fall (Interview Menacho 29.05.2019). Hernán Ávila beschrieb die *Coordinadora* als »*especie de identidad*«, die den beteiligten Institutionen und Organisationen verliehen werde (Interview Ávila 22.05.2019).² Eine Grundlage für diese *Coordinadora*-Identität bildete das Selbstverständnis und die gegenseitige Anerkennung als *defensoras* und *defensores* der Territorien. Die in Bolivien ebenfalls tätige *Coordinadora Nacional de Defensa de Territorios Indígenas Originarios Campesinos y Áreas Protegidas* (CONTIOCAP) ist eine Abspaltung der *Coordinadora* (nahezu frei von Einflüssen der NGOs), die laut Ávila von der *Coordinadora* delegitimiert wurde (Interview 22.05.2019).

Bei einer nicht-öffentlichen Versammlung am 14. Juni 2019 ließ sich die Funktionsweise der *Coordinadora* ergründen. In einem gut gefüllten Raum im Regionalquartier des CIPCA in Trinidad in der Nähe des Stadions Gran Mamoré trafen sich 25 Personen (einschließlich des ebenfalls eingeladenen Autors). Unter den Teilnehmenden waren wichtige Vertreter*innen der Zivilgesellschaft und der Indigenenorganisationen. Darunter Pablo Solón, der ehemalige Botschafter Boliviens bei den Vereinten Nationen und Leiter der *Fundación Solón* (eingeflogen aus La Paz), Hernán Ávila (Direktor des CEJIS), Alejandra Anzaldo und Edgar Izurieta (CIPCA Beni), Carlos Alarcón der *Plataforma Boliviana Frente al Cambio Climático* (PBFCC), Manuel Menacho (CEJIS/CODAPMA), sowie die Entwicklungsbeauftragte des Munizips San Ignacio de Moxos María Eugenia Balderrama. Von Seiten der Indigenenorganisationen waren Cecilia Moyoviri (*Subcentral TIPNIS*), Marquesa Teco (*Subcentral de Mujeres del TIPNIS*), der Interimspräsident der CPEM-B Héctor Tamo sowie der Vorsitzende der *Subcentral TIM* Bernado Muiba anwesend. Zudem waren einige Repräsentant*innen aus den indigenen Gemeinden des TIPNIS angereist.

Das Treffen fand knapp einen Monat nach Verkündung des Urteils des Internationalen Tribunals für die Rechte der Natur (ITRN) statt, nachdem Regierungsvertreter*innen die Rechtmäßigkeit des Urteils des ethischen Gerichts in den Medien bereits bestritten hatten und die Regierungslinie von MAS-nahen Akteur*innen aus dem CONISUR und der *Subcentral TIPNIS* bereits in einigen Gemeinden des Territoriums weiterverbreitet worden war. Zudem waren Pläne der Regierung bekannt geworden, einen Monat später, im Juli 2019, das Sportfest der *Juegos Deportivos Indígenas* in der Gemeinde San Pablo auszurichten, zu dessen Zweck Präsident Morales erneut ins TIPNIS reisen sollte und aus Sicht der versammelten Akteur*innen versuchen würde, seinen Einfluss im Territorium zu stärken.

Ein zentrales Anliegen der *Coordinadora* war es, eine Reaktion der Widerstandsakteur*innen aus den Indigenenorganisationen, der Zivilgesellschaft und den indigenen Gemeinden auf diese Agitationen im TIPNIS zu koordinieren, die eigene Handlungsfähigkeit unter Beweis zu stellen und Präsenz im Territorium zu zeigen. Mehrere Stunden lang wurde diskutiert. Am Ende der Beratungen standen

2 Übersetzung: »Art von Identität«.

eine Idee und ein Plan: Die *Coordinadora* beschloss, eine Kommission zu bilden, die möglichst viele TIPNIS-Gemeinden besuchen sollte. Dabei sollte sie über die Bedeutung des ITRN-Urteils informieren und das von MAS-nahen Akteur*innen verbreitete Framing anfechten, welches das Urteil in Zweifel zog. Zudem erhielt die Kommission von der *Coordinadora* den Auftrag, in den Gemeinden die Möglichkeit zur Einberufung eines Corregidores- und Gemeindetreffens im Territorium zu diskutieren. Damit sollte ein Grundstein für die Überwindung der Krise der indigenen Organisation und Selbstverwaltung gelegt werden, da den versammelten Akteur*innen die Schwächung des Widerstands durch diese Krise bewusst war. Aufgrund der Größe des Territoriums sollte die Kommission in drei Gruppen aufgeteilt werden (später reduziert auf zwei Gruppen), um unterschiedliche Zonen des TIPNIS zu erreichen (Sécure-, Isiboro- sowie die Zentralregion). Gemeinsam wurden die Kosten für diese Unternehmung kalkuliert und festgelegt, dass die Mission vor Beginn der Trockenzeit im August beginnen müsse, da sonst die Flüsse nicht oder nur eingeschränkt befahrbar seien.

Abbildung 17: Cecilia Moyoviri (Mitte) diskutiert auf dem Treffen der Coordinadora Nacional de Defensa de los Territorios; daneben sitzen Maribel Daza der CPEM-B (rechts) und ein Gemeindevertreter aus dem TIPNIS (links); im Vordergrund ist eine von der Coordinadora herausgegebene Broschüre mit dem Titel »El caso TIPNIS y los derechos de la Madre Tierra« (2019) zu sehen



Eigene Aufnahme, Trinidad, 14.06.2019.

Trotz Koordinierungsbemühungen, wie der soeben geschilderten, lassen sich auch Inkonsistenzen in den Framings innerhalb des Allianzsystems der sozialen TIPNIS-Bewegung nachvollziehen. Im Folgenden soll am Beispiel der beiden Protagonistinnen der *Subcentral TIPNIS* und *Subcentral de Mujeres del TIPNIS* Cecilia Moyoviri und Marquesa Teco gezeigt werden, inwiefern sich die Akzente des Widerstands im individuellen Frame-Vergleich unterscheiden können. Es handelt sich bei diesem Vergleich um zwei Akteurinnen mit ähnlichen sozio-demografischen Merkmalsausprägungen: Beide sind weiblich, können als Protagonistinnen der sozialen TIPNIS-Bewegung eingestuft werden, sind in einer leitenden Position innerhalb einer territorialen Indigenenorganisation des TIPNIS und gehören der Moxeño-Trinitario-Ethnie an. Beide stammen ursprünglich aus Gemeinden des Territoriums: Cecilia Moyoviri aus San Ramoncito am Río Ichoa und Marquesa Teco aus Puerto San Lorenzo am Río Sécure. Beide Gemeinden hätten keinen direkten Zugang zur geplanten TIPNIS-Straße; ebenso wenig ihr gemeinsamer Wohn- und Aufenthaltsort Trinidad, der jedoch über die *Ruta Nacional 3* über San Ignacio de Moxos mit der TIPNIS-Straße verbunden werden würde.

Aufgrund dieser ähnlichen Merkmalsausprägung in den sozio-demografischen kategorialen Variablen ist es im paarweisen Frame-Vergleich gerechtfertigt, das Ähnlichkeitsmaß der einfachen Übereinstimmung in die Analyse miteinzubeziehen. Im Gegensatz zu Jaccard, das zu Vergleichszwecken ebenfalls in Tabelle 3 gezeigt wird, wird bei diesem Ähnlichkeitsmaß das Nichtvorhandensein von Kategorien nicht ignoriert. Das »Nichts« wird ebenso wie das Vorhandensein von Kodes als Übereinstimmung gewertet. Dies schließt die Möglichkeit mit ein, dass bestimmte Frames bewusst von beiden Akteurinnen ausgespart wurden.

Tabelle 3 zeigt die Werte der einfachen Übereinstimmung und Jaccard im paarweisen Vergleich zwischen Cecilia Moyoviri und Marquesa Teco, sowohl unter Einbeziehung aller Kategorien (gesamt) als auch aufgeteilt in die drei Bereiche der Framing-Kernfunktionen Diagnose, Prognose und Motivation. Die Daten legen nahe, dass sich Cecilia Moyoviri und Marquesa Teco insbesondere in ihren Motivationsframes (Einfache Übereinstimmung 0,90) ähnelten. Der Jaccard-Wert im Bereich der Motivationsframes beträgt zum Vergleich 0,57. Dies zeigt exemplarisch, dass sich die Miteinbeziehung des Nichtvorhandenseins von Kodes in den Kategorien in der Ähnlichkeitsanalyse deutlich bemerkbar macht.

Als Protagonistinnen der Widerstandssubzentrale des TIPNIS sowie der Widerstandsfrauensubzentrale des TIPNIS begründeten Cecilia Moyoviri und Marquesa Teco ihre Motivation für ihr Bewegungshandeln damit, dass es ihnen um die Verteidigung (*defensa*) des Territoriums und seiner Bewohner*innen gehe. Beide betonten ihre Entschlossenheit, die Natur zu bewahren. Bei Teco zeigte sich diese besonders in der christlich-religiös motivierten Frame-Variante als Bewahrung der Natur als Schöpfung Gottes. Zudem nannten Moyoviri und Teco Gewalt- und Unrechtserfahrungen während der TIPNIS-Protestmärsche, dazu das Pflicht-

gefühl gegenüber der Basis, die sie mandatiert habe, als Gründe für ihre Motivation. Das Straßenbauprojekt Villa Tunari – San Ignacio de Moxos framtan sie in ihren Diagnosen vordergründig unter dem Aspekt, dass dieses Siedlungsaktivitäten fördern und dadurch verschiedene Konfliktdimensionen zwischen den *interculturales* und der indigenen Bevölkerung verschärfen würde. Für die indigene Bevölkerung würde es aufgrund der geplanten Trassenführung keine Vorteile bringen. Als kontraproduktive Kraft galt ihnen der Staat/die MAS-Regierung/Evo Morales (interessanterweise zum Teil auch als Synonyme verwendet). Diese machten sie für die Spaltung der Leitungsteams der Indigenenorganisationen sowie für diverse Rechtsbrüche verantwortlich u.a. durch die Missachtung der FPIC-Prinzipien »free«, »prior« und »informed« bei der Durchführung der TIPNIS-consulta 2012. Zudem kritisierten Moyoviri und Teco im Allgemeinen das Wirtschafts- und Entwicklungsverständnis der Regierung.

Tabelle 3: Frame-Alignment zwischen Cecilia Moyoviri und Marquesa Teco aufgeteilt in Diagnose, Prognose und Motivation

	Einfache Übereinstimmung	Jaccard	
Diagnose			
Cecilia Moyoviri	0,81	0,29	Marquesa Teco
Prognose			
Cecilia Moyoviri	0,73	0,19	Marquesa Teco
Motivation			
Cecilia Moyoviri	0,90	0,57	Marquesa Teco
gesamt			
Cecilia Moyoviri	0,80	0,29	Marquesa Teco

Tabelle erstellt unter Verwendung der Ähnlichkeitsmaße der einfachen Übereinstimmung und Jaccard.

Allerdings machten sich auch Unterschiede in ihren Framings bemerkbar: Marquesa Teco lehnte das Straßenbauprojekt Villa Tunari – San Ignacio de Moxos mit der Begründung ab, dass die bevorzugten Verkehrswege im TIPNIS die Flüsse seien: »los ríos son nuestras carreteras« (Interview Teco 16.05.2019).³ Stattdessen betonte sie, dass es im TIPNIS vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheit und

3 Übersetzung: »die Flüsse sind unsere Schnellstraßen«.

Wasserversorgung vordringlichere Projekte gäbe, welche die Regierung nur zum Schein verkündet, aber nie umgesetzt habe (Interview Teco 16.05.2019). Anders Cecilia Moyoviri: Sie hob hervor, dass statt einer Fernstraße, die nicht der indigenen Bevölkerung nütze, kleine Verbindungswege zwischen den Gemeinden gebaut werden sollten, um die Bewegungsmöglichkeiten in der Trockenzeit zu erhöhen. Im prognostischen Framing legte Marquesa Teco den Fokus auf die Verbesserung der Umsetzung von bestehendem Recht, indem sie die Einhaltung der Verfassung, der indigenen Kollektivrechte sowie der Rechte der Natur einforderte. Cecilia Moyoviri befasste sich dagegen stärker mit Fragen nach einer Neustrukturierung der territorialen Organisation des TIPNIS, v.a. forderte sie die Auflösung des CONISUR. Zudem befürwortete sie alternative Formen der Entwicklung und des Wirtschaftens im Territorium. So könnte sie sich beispielsweise einen sanften, ökologischen Tourismus als Einkommensquelle für die TIPNIS-Bewohner*innen vorstellen (Interview Moyoviri 19.06.2019; Interview Teco 16.05.2019).

Abbildung 18: »los ríos son nuestras carreteras«: Personen unterwegs mit einem peque-peque auf dem Río Ichoa



Eigene Aufnahme, 31.07.2019.

Die Tatsache, dass zum Erhebungszeitraum mit Teco und Moyoviri zwei Frauen die vielleicht wichtigsten Positionen innerhalb des Widerstands bekleideten, ist unter dem Genderaspekt nicht trivial. Der Protagonismus von Frauen im TIPNIS-Konflikt, der u.a. während der Protestmärsche von 2011 und 2012 zu beobachten war (die Vorsitzenden der jeweiligen Organisationskomitees waren Frauen), ist be-

reits von Gaya Makaran (2019) analysiert worden. Im Zentrum ihrer Studie steht der symbolische Bezug zwischen der Ausbeutung und Penetration des Territoriums und dem weiblichen Körper als Objekt der Eroberung und Unterwerfung. Die gewaltsam durchgesetzte wirtschaftliche, politische und kulturelle Kolonisierung auf Grundlage von Praktiken des Kapitalismus und »moderner« Visionen von Fortschritt und Entwicklung offenbarte nach Makaran (2009: 134) patriarchale Strukturen, gegen die sich Frauen des TIPNIS auflehnten. Zweitens kann die starke Rolle von Frauen auch als Rebellion gegen das Verhalten einiger männlicher indigener *dirigentes* verstanden werden, die im Zuge der Divide-et-impera-Politik der Regierung (siehe Kapitel 5) eine Anfälligkeit für Korruption und Kooptationsversuche zeigten (Makaran 2009: 134). Diese Interpretation drückt sich auch in einer Aussage von Cecilia Moyoviri aus: »*las mujeres tenemos más credibilidad que los hermanos varones*«. Grund dafür war, dass Moyoviri Frauen besser vor den »Versuchungen« der Korruption und Kooptation gefeit sah und ihnen im Vergleich zu den männlichen *compañeros* eine größere Glaubwürdigkeit einräumte: »*los hermanos varones son los que cayeron [en la tentación]. En cambio, [...] nosotras que conocemos nuestros principios, nuestros valores como mujeres creo que no vamos a caer en esto*« (Interview Moyoviri 19.06.2019).⁴

9.2 Distanz zur Basis?

Auch wenn der Beginn mehrere Male um Wochen verschoben und Details geändert wurden, wurde der Plan der *Coordinadora Nacional de Defensa de los Territorios* letztlich umgesetzt. Nach einigen Startschwierigkeiten (Unwetter, Motorschaden und einem Leck im Benzintank) startete die Fahrt der *Coordinadora*-Kommission. Am Morgen des 26. Juni 2019 brachen die Mitglieder des Teams, darunter Héctor Tamo und Maribel Daza (CPEM-B), der ehemalige Vorsitzende der *Subcentral TIPNIS* Adolfo Moya mit Frau und zwei Kindern sowie der Autor, an der Anlegestelle Tres Puentes am Río Mamoré in Richtung TIPNIS auf. Für den Autor ergab sich somit gegen Ende des Forschungsaufenthaltes in Bolivien die Möglichkeit, als Teil der Bootsgemeinschaft Gemeinden des *Territorio Indígena Parque Nacional Isiboro Sécuré* an den Ufern des Isiboro, Ichoa und Lojajota kennenzulernen und Interviews mit Bewohner*innen aus Kateri, Santiago und Mercedes del Ichoa zu führen.

Wie bereits erwähnt, deuteten Bewohner*innen aus dem TIPNIS in den Gesprächen eine Distanz zu den Verantwortungsträger*innen der Indigenenorgani-

4 Übersetzung: »wir Frauen haben eine größere Glaubwürdigkeit als unsere männlichen *hermanos*«; »die männlichen *hermanos* sind diejenigen, die [der Versuchung] erlagen. Im Gegensatz dazu glaube ich, dass [...] wir, die wir unsere Prinzipien und Werte als Frauen kennen, dem nicht erliegen werden«.

Abbildung 19: Das Boot der Coordinadora-Kommission vor einem Hindernis am Río Ichoa; im Vordergrund sitzt Adolfo Moye, dahinter sind Héctor Tamo und Maribel Daza zu sehen



Eigene Aufnahme, 30.07.2019.

sationen an. Dieser Punkt soll an dieser Stelle erneut aufgegriffen und überprüft werden, inwiefern sich eine Distanz auch anhand des Frame-Alignments in der Ähnlichkeitsanalyse überprüfen lässt. Besonders zwei Interviewpartnerinnen erzählten im Gespräch, dass sie in ihren Gemeinden nur selten Autoritäten der Indigenenorganisationen zu Gesicht bekämen: Pura Noza, Moxeña-Trinitaria und Lehrerin am TIPNIS-Internat Kateri am Río Isiboro sowie eine Bewohnerin aus Santiago am Río Ichoa, ebenfalls Moxeña-Trinitaria, nach eigenen Angaben in den *chacos* (Agroforstflächen) ihrer Gemeinde tätig. Noza betonte zudem, dass sie in ihrer Gemeinde kaum Informationen zu politischen, das TIPNIS betreffenden Themen erhalte (Interview Noza 29.07.2019; Interview Bewohnerin Santiago (TIPNIS), Name wird nicht genannt, 30.07.2019).

In der Tat lässt sich eine Frame-Distanz zwischen den Verantwortungs-träger*innen der *Subcentral* TIPNIS und den interviewten Bewohner*innen des TIPNIS nachvollziehen. Akteur*innen beider Leitungsteams der *Subcentral* TIPNIS (Moyoviri/Teco und Nogales/Moye) zeigten ein geringes Frame-Alignment zu den befragten Personen im TIPNIS. Eine Ausnahme bildeten die Frame-Ähnlichkeiten zwischen den Führungspersönlichkeiten der MAS-nahen *Subcentral* TIPNIS und dem Corregidoren von Santísima Trinidad (siehe Tabelle 4), der über eine MAS-

Mitgliedschaft verfügte und während des Interviews ein Wahlkampf-T-Shirt zur Unterstützung von »Evo« und »Álvaro« trug. Interessanterweise schien der Corregidor seinen Aussagen zu schließen jedoch kein Überzeugungswähler des MAS zu sein, sondern sich aus Prinzip auf die Seite der Regierenden zu stellen. Augenscheinlich unterstützte er den MAS, um sich Vorteile für die eigene Gemeinde zu sichern: *»tengo que apoyar [al presidente] porque si no apoyo, [...] para las comunidades no hay apoyo«* (Interview Corregidor Santísima Trinidad, Name wird nicht genannt, 03.07.2019).⁵

Tabelle 4: *Frame-Alignment Subcentral TIPNIS/TIPNIS-Bewohner*innen*

	Pura Noza	Jesús Cáceres	Bewohnerin Santiago	Corregidor Santísima Trinidad
Cecilia Moyoviri	0,08	0,10	0,09	0,06
Marquesa Teco	0,05	0,05	0,15	0,04
Domingo Nogales	0,00	0,03	0,03	0,30
Raquel Moya	0,04	0,03	0,00	0,36

Tabelle erstellt unter Verwendung des Ähnlichkeitsmaßes Jaccard.

Zu den übrigen im TIPNIS befragten Personen Pura Noza aus Kateri, der Bewohnerin aus Santiago und Jesús Cáceres aus Mercedes del Ichoa sind die Jaccard-Werte beider Leitungsteams auffallend gering. Mit Ausnahme des Frame-Alignments zwischen Marquesa Teco und der Bewohnerin aus Santiago (Jaccard 0,15) sowie zwischen Cecilia Moyoviri und Jesús Cáceres (Jaccard 0,10), liegen die Jaccard-Werte zwischen den Verantwortungsträger*innen beider Seiten der *Subcentral TIPNIS* und den im TIPNIS befragten Personen bei unter 0,1 (siehe Tabelle 4).

Die Ähnlichkeitsanalyse unterstreicht die These, dass es zum Erhebungszeitraum eine Distanz zwischen den zumeist in Städten agierenden Führungspersonen und der indigenen lokalen Basis in den Gemeinden des Territoriums gab. In Bezug auf die persönliche Einstellung zum Straßenbauprojekt zeigten sich Pura Noza, Jesús Cáceres sowie die Bewohnerin aus Santiago zurückhaltender als die Führungspersönlichkeiten der *Subcentral TIPNIS*. Pura Noza und die Bewohnerin aus Santiago gaben an, keine Meinung zu diesem Thema zu haben: *»no estamos a favor ni en contra«*, sagte die Bewohnerin aus Santiago über die Einstellung der Bewohner*innen ihrer Gemeinde: *»pero lo que pasa es que a nosotros [la carretera] nos está lejísima«* (Interview Bewohnerin Santiago (TIPNIS), Name wird nicht genannt,

5 Übersetzung: »ich muss [den Präsidenten] unterstützen, weil wenn ich ihn nicht unterstütze, [...] gibt es keine Unterstützung für die Gemeinden«.

30.07.2019).⁶ Allerdings waren sich Pura Noza, die Bewohnerin aus Santiago und Jesús Cáceres mit Marquesa Teco und Cecilia Moyoviri darüber einig, dass die TIPNIS-Straße keinen Vorteil für sie persönlich und die indigene Bevölkerung in ihrer Umgebung bedeuten würde (Interview Bewohnerin Santiago (TIPNIS), Name wird nicht genannt, 30.07.2019; Interview Cáceres 30.07.2019).

Anhand dieses geringen Frame-Alignments lassen sich Annahmen über die Qualitätsmerkmale der Framings der Verantwortungsträger*innen der *Subcentral TIPNIS* ableiten: Hinsichtlich der Reichweite (*range*), die nach Snow und Benford (1988: 206-207) ein wichtiges Qualitätsmerkmal darstellt, lässt sich konstatieren, dass diese nicht notwendigerweise tief in alle indigenen Gemeinden des TIPNIS hineinwirkten. Zwar waren Teco und Moyoviri zum Erhebungszeitraum in der Lage, diskursiv an die Frames von Vertreter*innen MAS-kritischer Indigenenorganisationen, NGOs, Aktivistengruppen und der katholischen Kirche sowie an transnationale Umwelt- und Klimadebatten anzuknüpfen. Ebenso wie die Frames von Domingo Nogales und Raquel Moya eine Resonanz bei MAS-Sympathisant*innen aufweisen konnten. Doch die drei Interviews mit Pura Noza, der Bewohnerin aus Santiago und Jesús Cáceres, die jedoch nicht als repräsentativ für die gesamte TIPNIS-Bevölkerung gelten können, legen nahe, dass die Verantwortungsträger*innen einen Teil der TIPNIS-Bewohner*innen in den lokalen Gemeinden mit ihren Frames nicht erreichen konnten.

Am Beispiel des zum Erhebungszeitraum viel diskutierten und medial präsenten Urteils des Internationalen Tribunals für die Rechte der Natur (ITRN) lässt sich zeigen, dass die Frames der Autoritäten der *Subcentral TIPNIS* teilweise an den Lebensrealitäten der TIPNIS-Bewohner*innen vorbei artikuliert wurden. Zwischen den Vertreter*innen der Widerstandssubzentrale und der MAS-nahen Subzentrale des TIPNIS war eine Wettbewerbssituation zur Erlangung der Deutungshoheit über dieses Urteil zu beobachten: Moyoviri und Teco befürworteten und framteten es als Stärkung und moralischen Gewinn für den Widerstand. Nogales und Moya lehnten es ab und bestritten die Legitimität des ITRN. Pura Noza und Jesús Cáceres gaben hingegen im Interview an, bis dato nichts von diesem Urteil gehört zu haben (beide Interviews wurden zweieinhalb Monate nach Urteilsverkündung geführt). Der Debatte um das ITRN-Urteil fehlte in diesem Fall, mit David Snow und Robert Benford (1988: 208-209) gesprochen, die Nachvollziehbarkeit im Erfahrungsbereich der interviewten TIPNIS-Bewohner*innen (*experiential commensurability*). Die CEJIS-Mitarbeiterin Fátima Monasterio warf Moyoviri und Teco vor, zu wenig über das Territorium zu wissen. Sie erkannte das Problem, dass sich die Aussagen der indigenen Führungspersönlichkeiten des TIPNIS zu sehr an Vertreter*innen der Presse und NGOs und zu wenig an die Menschen im Territorium richteten:

6 Übersetzung: »wir sind weder dafür noch dagegen [...] aber es ist so, dass [die Straße] für uns sehr weit weg ist«.

»saben ya decirlo que le gusta escuchar a la prensa, lo que nos gusta escuchar a las ONGs. Entonces, su base somos nosotros. No necesariamente las comunidades del TIPNIS« (Interview Monasterio 28.05.2019).⁷ Die Distanzierung zwischen Basis und Indigenenorganisationen macht deutlich, dass zukünftige Studien noch stärker auf individuelle Meinungsbildungsprozesse von TIPNIS-Bewohner*innen eingehen sollten; ähnlich wie es Reyes-García et al. (2020) in ihrer empirischen Studie zeigen, die die Einstellungen von Bewohner*innen des *Territorio Indígena Multiétnico* (TIM) zur TIPNIS-Straße untersucht.

9.3 Kooperation und Aufgabenteilung

Mit Blick auf die *Coordinadora Nacional de Defensa de los Territorios* lassen sich die Aspekte der Kooperation und Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen Bewegungsakteur*innen genauer ergründen. Zur Vorbereitung des Besuchs der *Coordinadora*-Kommission im TIPNIS wurden die Verantwortlichkeiten innerhalb des Netzwerks klar verteilt: Die *Subcentral TIPNIS*, die *Subcentral de Mujeres del TIPNIS* und die CPEM-B trafen die Vorbereitungen für die Fahrt, machten Termine mit den Corregidoren für die Besuche in den Gemeinden aus, kauften Lebensmittelvorräte für 20 Tage ein, stellten Ausrüstung wie Schwimmwesten und Campingzelte bereit, organisierten fahrtüchtige Boote und den Transport zur Anlegestelle und engagierten ortskundige Bootsfahrer (*motoristas*). Die zivilgesellschaftlichen Organisationen sollten sich vor allem um die Finanzierung kümmern, von denen einige, wie bereits dargelegt, Zuschüsse aus dem Ausland erhielten (inklusive von Misereor und Brot für die Welt). Als einer der größten Kostenpunkte erwies sich der Einkauf des Benzins. In einer ersten Kalkulation wurden 1100 Liter berechnet und damit allein Kosten von 1500 Bolivianos (ca. 700 Euro) veranschlagt. Unterstützung zum Kauf und Transport der Benzinfässer leisteten die katholische Indigenenpastoral des Apostolischen Vikariats Beni und die Nichtregierungsorganisation CIPCA.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung ist es interessant, Antworten der Interviewpartner*innen auf die Frage zu berücksichtigen, worin sie ihren eigenen Beitrag (oder den Beitrag der von ihnen vertretenen Organisation) innerhalb des Allianzsystems zur Unterstützung des Widerstands sahen. Aus Sicht der Widerstandsakteur*innen aus den Indigenenorganisationen stellten solidarische indigene Akteur*innen sowie Akteur*innen aus profan-zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Kontexten die wichtigsten Unterstützer*innen dar. 64,7 Prozent der Widerstandsakteur*innen aus den Indigenenorganisationen (11 von 17) hoben die

7 Übersetzung: »sie wissen bereits, was die Presse gerne hört und was wir NGOs gerne hören. Ihre Basis sind also wir. Nicht unbedingt die TIPNIS-Gemeinden«.

Bedeutung der zivilgesellschaftlichen Unterstützung hervor. Die Unterstützung durch kirchennahe Akteur*innen wurde von 17,6 Prozent der Personen aus dem Kontext der indigenen Widerstandsorganisationen (drei von 17) im Interview betont. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, lassen sich die Haupthandlungsfelder in der Informations- und Bildungsarbeit sowie der logistischen und finanziellen Unterstützung feststellen:

Eine Mehrheit der Akteur*innen aus den kirchlichen und profan-zivilgesellschaftlichen Kontexten gab an, dass sie oder die von ihnen vertretene Organisation sich im Bereich der Informations- und Bildungsarbeit engagierten. Das Handlungsfeld dieser Personen, die als Politikwissenschaftler, Soziologen, Juristen, Theologen und Anthropologen häufig einen akademischen Hintergrund aufwiesen, schloss aufklärerische, wissenschaftliche und publizistische Tätigkeiten sowie die Durchführung und Organisation von Bildungsveranstaltungen mit ein. Einen hohen Stellenwert bei der Selbstkundgabe über den eigenen Beitrag hatten auch Tätigkeiten zur Aufklärung über Rechte, zur Öffentlichmachung von Rechtsverletzungen sowie zur Unterstützung bei der Rechteinforderung. Genannt wurden außerdem Service-Leistungen für indigene Personen oder Organisationen wie das Anbieten und Durchführen von Workshops und Trainings, wie die in Kapitel 8 genannten Schulungen zur Ausbildung indigener Experten im *saneamiento*-Prozess. Zum Leistungsportfolio, insbesondere des CEJIS, zählten auch juristische und politische Beratungen. Bei diesen Angeboten ging es aus Sicht des CEJIS-Mitarbeiters und Beraters der Subzentralen des TIM und TIMI Manuel Menacho nicht darum, indigenen Akteur*innen bestimmte Vorgaben aufzudrängen: *»Simplemente nosotros venimos con la información que tenemos. Se la expresamos a ellos. Ellos la toman y de ahí sacan sus conclusiones«* (Interview Menacho 29.05.2019).⁸ Dieser Kommentar ist vor dem Hintergrund des Vorwurfs der Regierung zu verstehen, dass NGOs Indigenenorganisationen manipulieren würden (siehe Kapitel 5). Gleichzeitig macht er die Bedeutung von Wissen als Ressource des Widerstands deutlich.

»¿Quiénes son nuestros aliados? ¿Las ONGs?«, fragte Juana Bejarano: »Si, las ONGs porque sin ellos [...] nosotros no podemos llevar adelante nuestras reuniones [...]. Entonces, hay que cubrir a veces pasajes. Son muchos los gastos« (Interview Bejarano 28.05.2019).⁹ Mit diesem Punkt deutete die Vorsitzende der Subzentrale des Territorio Indígena Moxeño-Ignaciano (TIMI) auf ein weiteres Handlungsfeld hin, das bereits am Beispiel der Organisation und Durchführung des Besuchs der Coordinadora-Kommission in den TIPNIS-Gemeinden deutlich wurde: Die

8 Übersetzung: »Wir kommen lediglich mit den Informationen, die wir haben. Wir teilen sie ihnen mit. Sie nehmen sie und ziehen sie ihre Schlüsse.«

9 Übersetzung: »Wer sind unsere Verbündete? Die NGOs? Ja, die NGOs, weil ohne sie [...] können wir nicht unsere Treffen voranbringen [...]. Also, manchmal müssen Fahrkarten ausgelegt werden. Das sind viele Ausgaben.«

logistische und finanzielle Unterstützung zur Durchführung von Aktionen, Veranstaltungen und Protestaktivitäten. Der Kauf von Fahrkarten für Busse oder *trufis* ist, wie von Bejarano angedeutet, ein typisches Beispiel für die finanzielle Unterstützung. Indigenen Widerstandsakteur*innen wird es damit ermöglicht, bestimmte Veranstaltungen zu besuchen. Unter logistischer Unterstützung lassen sich Leistungen wie der Transport von Lebensmitteln und Material (beispielsweise zur Versorgung von Protestmärschen) sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten (Pfarrsäle, Büros von NGOs etc.) und Kommunikationskanälen (Zugang zu Medien) verstehen. Besonders die katholische Kirche ist eine der größten Medienbesitzerinnen des Landes. Seit Gründung von Radio Fides 1939 durch den Jesuitenorden hat sie ihr Medienangebot im Print-, Rundfunk- und Televisionsbereich deutlich ausgeweitet. Trotz Defiziten bei der Meinungsfreiheit in Bolivien (siehe Kapitel 8) ist die Kirche dadurch in der Lage, regierungskritische Positionen zu verbreiten (Brun 2015: 55).

Widerstandsakteur*innen aus den Indigenenorganisationen sahen ihren eigenen Beitrag vor allem in den Bereichen der Mobilisierung, der Organisation und Durchführung von Protestaktivitäten, der Rechtseinforderung und -aufklärung sowie des Ausbaus von Allianzen mit Akteur*innen aus anderen Indigenenorganisationen, Zivilgesellschaft und Kirche. Besonders der Aspekt der indigenen Solidarität wurde in einigen Interviews betont. Als Folge der Prozesse der Territorialisierung wurde darunter zumeist eine Solidarität zwischen den *territorios* verstanden, die paradoxerweise indigene Personen außerhalb der Territoriumsgrenzen, beispielsweise die indigene Bevölkerung in den Städten, exkludierte (Rivera 2018: 134). So hob Marquesa Teco aus Sicht der *Subcentral de Mujeres del TIPNIS* die Bedeutung von Allianzen mit Corregidoren und Gemeinden anderer indigenen Territorien hervor. Mit anderen bedrohten indigenen Gebieten, Teco nannte insbesondere das Naturreservat Tariquía, in dem die MAS-Regierung ein Fracking-Projekt vorantrieb, die Staudammprojekte El Bala-Chepete und Rositas sowie die ebenfalls von der TIPNIS-Straße bedrohten Territorien TIM und TIMI, teile man den gleichen Kampf: *«estamos en conjunto en esa lucha. Ya hemos hecho alianza con todos los hermanos para defender cada uno de nuestros territorios. Si hay problema nos hemos comprometido de estar ahí presentes»* (Interview Moyoviri 19.06.2019).¹⁰ Die Verteidigung eines einzelnen Territoriums ist framingstrategisch eingebettet in die Verteidigung aller Territorien (Hirsch 2019: 815). So betonte die Itonama Nazareth Flores aus dem Widerstandskreis der CPIB: *«sabemos que defendiendo el TIPNIS los otros terri-*

10 Übersetzung: »wir sind gemeinsam in diesem Kampf. Wir haben bereits Allianzen gebildet mit allen *hermanos*, um jedes einzelne unserer Territorien zu verteidigen. Wenn es Probleme gibt, haben wir uns versprochen, dort präsent zu sein«.

torios también serán protegidos» (Interview Flores 16.05.2019).¹¹ Dahinter steckt die Erkenntnis, dass kein Territorium kampflos aufgegeben werden darf. Im Kontext der bolivianischen sozio-ökologischen Territorialkonflikte steht die Verteidigung des TIPNIS als konkreter Fall, aber auch als Symbol für die indigenen Völker unter besonderer Beobachtung.

11 Übersetzung: »wir wissen, dass durch die Verteidigung des TIPNIS auch die anderen Territorien geschützt werden«.

